

Kornberghalle (AG 116/5)

Im Frühling 2003 hatten wir erstmals Zugang zu dem im Zweiten Weltkrieg erstellten Kornbergstollen. Zu unserer Überraschung schneidet dieser eine natürliche, mit Tropfsteinen geschmückte Halle an.

Wir betrachten es als eine unserer Aufgaben, alle Naturhöhlen in unserem Wohnsitzkanton zu dokumentieren. Dazu gehört, ab einer gewissen Grösse oder Komplexität, auch ein Plan. Im Falle des Kornberges entschieden wir uns, nur die Halle, nicht aber den künstlichen Stollen, zu vermessen. Vom Kornbergstollen gibt es bereits einen militärischen Plan, der im *Untergrund 2004* modifiziert wiedergegeben wurde. Nicht darin eingezeichnet war die angeschnittene Naturhöhle. Unsere Ansprüche an die Detailtreue sind in diesem Falle recht hoch. Um den Stollen und die Höhle besser auseinander halten zu können, gaben wir ihnen unterschiedliche Katasternummern. Im Herbst 2004 konnte dann die Vermessung durchgeführt werden. Im Folgenden finden Sie Plan und Beschreibung der Kornberghalle, so wie sie auch dem SGH-Höhlenarchiv übergeben werden.

Geographische Lage

Gemeinde: 5070 Frick (AG)
Koordinaten: 644 700 / 260 625
(Zugang durch AG 116/4,
644 625 / 260 710)
Eingangshöhe: 540 m ü.M. (30 m unter
der Oberfläche)
Gesamtlänge: 15 m
Höhendifferenz: +13 m

Zugang

Ausgangs Frick (Seite Bözberg) folgt man dem Königsweg bergwärts in Richtung Chornberg. Nach der Bahnunterführung geht es scharf nach rechts. Nach einem Wegkreuz, immer geradeaus weiter, erreicht man den Waldrand. Ein kurzes Stück innerhalb des Waldes stösst man auf eine Strassengabelung, wobei der rechte Ast, dem wir jetzt folgen müssen, mit einem Fahrverbot belegt ist. Das Auto lässt man hier stehen und geht zu Fuss weiter. In einem weiten Linksbogen schwenkt die Waldstrasse in den Nordhang (Chorndletehalden). Etwa 800 m nach dem Fahrverbot und 100 m höher, befindet sich in einer Felsnische in der rechten Strassenböschung, der vergitterte Eingang in den Kornbergstollen (AG 116/4). Die Kornberghalle erreicht man nur durch diesen künstlichen Stollen.

Forschungsgeschichte

Der Stollen wurde während dem Aktivdienst, im Sommer 1940, von der 3. Division gebaut (siehe *Untergrund 2004*, Seite 10). Dabei stiess

man überraschend auf einen natürlichen Hohlraum, die Kornberghalle (AG 116/5), und musste darum die Stollenachse für eine bestimmte Strecke zwei Meter nach Nordosten verschieben. Nach Einstellung der Bauarbeiten wurden die Eingänge zugemauert. Im Zusammenhang mit der Liquidierung von Festungs-

Die Kornberghalle in einem zusammengesetzten Bild aus zwei, mit einem Vollformat-Fischaugenobjektiv aufgenommenen Fotografien. Der Blickwinkel zwischen oberer und unterer Bildkante beträgt ca. 150°. Ganz unten im Bild ist der rechteckige Eingang erkennbar, durch das grosse „Loch“ in der oberen Bildhälfte blickt man senkrecht an die Hallendecke, am oberen Bildrand sieht man bereits die südliche Hallenwand. Aufnahmen (vom 5. Feb. 2005) und Montage von X. Donath.



anlagen, nach dem Ende des Kalten Krieges, wurde der nördliche Eingang (Portal 6) wieder aufgebrochen und mit einem Fledermausschutzgitter versehen. Schlüssel befinden sich zur Zeit (Dez. 2004) beim kantonalen Fledermausschutzkoordinator und beim Präsidenten der SGHL.

Gangbeschreibung

Der Stollen wird hier nicht im Detail beschrieben (vgl. Untergrund 2004). Wir beschränken uns auf den Zugang zur Kornberghalle.

100 m nach der Gittertüre kommt man an die zentrale Kreuzung des Stollensystems. Man folgt dem Gang geradeaus. Nach weiteren 30 m steigt am linken Stollenrand ein natürlicher, hübsch versinterter Karstschlot in die Höhe. Der Schlot hat einen elliptischen Querschnitt (2.15 m x 0.70 m) und keilt 3.80 m über der Stollendecke aus. Da der Schlot noch aktiv ist und Sickerwasser in den Stollen führt, sind die nächsten 10 m bis zur Kornberghalle sehr feucht. Der Boden ist mit Pfützen bedeckt, in denen sich zum Teil bereits schöne Höhlenperlen gebildet haben. 140 m nach dem Portal stösst der Stollen auf die Kornberghalle. Bis hierher sieht man noch das Tageslicht des Einganges.

Gleich von der Einbruchsstelle steigt der Hallenboden mit 45° Neigung parallel zur Stollenachse an. Die Breite zwischen den Wänden beträgt durchschnittlich 1.20 m. Man steigt über versinterter Versturzböcke, was den Schluss zulässt, dass es sich um das Niveau handelt, das die Entdecker 1940 angetroffen haben, und dass kein Abraum aus dem Stollen in der Halle deponiert wurde. Im Gegensatz zum weiter vorne angeschnittenen Schlot ist die Kornberghalle völlig trocken. Die Sinterkaskaden an der rechten Hallenwand sind stumpf und schon mehrfach zerrissen. Anders als die rechte Wand, weist die linke Seite kaum Sinterschmuck auf.

7 m über dem Stollenniveau und nach 12 m Wegstrecke erreicht man den Kopf der Blockhalde. Hier befindet sich eine ebene Stelle, doch bevor man die Abschlusswand erreicht, erlaubt ein Spalt, zwischen dem Schutt und dem anstehenden Fels, einen Meter tief abzustiegen.

Hier am höchsten Punkt des Hallenbodens, dreht man sich am besten um 180° und erhält so den besten Überblick über die ganze Halle. Die Sinterwand befindet sich nun links. In diesem, hinteren Teil ist sie etwas weniger üppig als weiter vorne. Die Raumhöhe, am Ende der Halle, beträgt immer noch 6 m. Mit Hilfe einer Kletterstange kann man einen Absatz in 4 m Höhe erreichen, doch da hier der Fels sehr brüchig und rutschig ist, erlaubt das Band keinen sicheren Aufenthalt. So konnte die kurze Strecke, bis zu den, eine Naturbrücke bildenden, riesigen Klemmblöcken nicht begangen werden. Die Blöcke sehen bedrohlich aus und es macht den Anschein, als könnten sie jederzeit in die Tiefe stürzen, alles unter sich zermalmend. Doch vermutlich haben sie schon 1940 die Sprengungen der Mineure überstanden und auch das Erdbeben vom 5. Dezember 2004 hat sie



Sinterdraperien in der Kornberghalle. Aufgenommen von U. Sandfuchs am 15. Juni 2003.

nicht gelöst.

Vom Stollen her gesehen, vor den Klemmblöcken, kann die Decke auch erreicht werden, wenn man rechts des schönen Sinterfalles, ebenfalls mit Hilfe der Kletterstange aufsteigt. Hier gibt es auch immer wieder versinterter Absätze um abzusteigen, die Decke befindet sich 9 m über Grund. Der ganze Deckenbereich mit den obersten 2 m der Halle, ist stark durch Inkasion geprägt. Kantige Ausbruchflächen herrschen vor, eine Überprägung durch Sinter fand hier nicht statt. Es gibt keinerlei Gangansätze.

Befahrungsausrüstung

Helm und Lampe. Um in den Deckenbereich zu gelangen, braucht es eine Kletterstange, doch lohnt es sich nicht, da es dort keine Gangmündungen gibt.

Geologie und Entstehung

Der Stollen und die Halle liegen im Hauptrogenstein (Dogger). Die Bänke steigen mit der Plateauoberfläche schwach nach Norden an, die genau entgegengesetzte Neigung der Hallendecke entspricht also nicht einer Schichtfläche.

Wie der kleine Schlot 10 m vor der Kornberghalle zeigt, ist der Hauptrogenstein stark verkarstet. Die Halle selber ist vermutlich durch den fortschreitenden Verbruch einer tiefer gelegenen Karsthöhle entstanden, wobei der Hohlraum in die Höhe wanderte und heute eine Art Dom bildet. Sein Volumen konnte er nur erreichen, wenn auch Verbruchmaterial durch die Karstgewässer weggeführt wurde. Schätzungsweise beträgt die Felsdicke, bis zur Oberfläche, noch 17 m. Wie tief sich die Blockfüllung in die Tiefe fortsetzt, ist unbekannt.

Fauna (gesamtes System)

Fledermäuse (siehe Bericht von Andres Beck), Spinnen, Falter, Tausendfüssler.

Schutzwürdigkeit

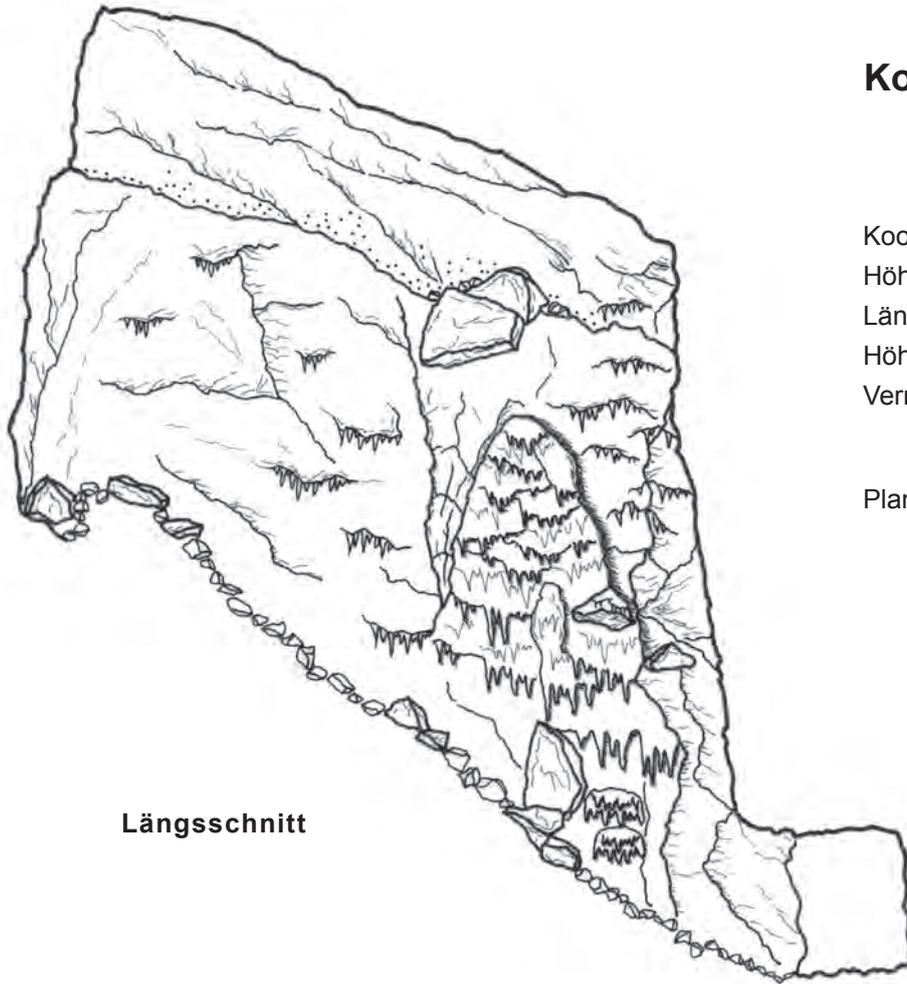
Der Stollen ist wichtig für den Fledermausschutz und wird von diesem auch betreut. Die Kornberghalle ist die grösste Tropfsteinhalle im Kanton Aargau und daher auf jeden Fall im heutigen Zustand zu erhalten. Darum ist es wichtig, das Eingangsgitter des Stollens in gutem Zustand zu erhalten.



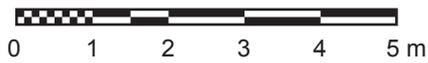
Kornberghalle (AG 116/5)

Originalplan 1:100

Koordinaten: 644 700 / 260 625
Höhe: 540 m ü.M.
Länge: 15 m
Höhendifferenz: +13 m
Vermessung: F. Bürgisser,
U. Sandfuchs,
T. Siegenthaler (2004)
Plan: T. Siegenthaler (2004)



Längsschnitt



Grundriss



Profil

